



Anlässlich der Beuggener Herder-Tagung wurde die Herder-Medaille 2012 vergeben. Die Wahl fiel auf Hans Adler. Es sei hier die Laudatio mitgeteilt:

#### Laudatio auf Hans Adler

Es gibt in der Herder-Forschung eine Reihe von Zäsuren. Hans-Dietrich Irscher hat in einer Abfolge wichtiger Aufsätze Herder in den sechziger und siebziger Jahren ins Gedächtnis gerufen und ihn so aus der bloßen Zulieferfunktion für den Sturm und Drang befreit. Ulrich Gaiers Arbeiten über Herders Zeichenbegriffe und Herders Sprachphilosophie haben den systematischen Aspekt betont. Die Gründung der Herder-Gesellschaft und die Ausgabe des Deutschen Klassikerverlags haben Herder vollends wieder in das Fachbewusstsein der Germanistik zurückgeholt. In die Reihe dieser Zäsuren sind die Forschungsimpulse von Hans Adler zu stellen. Seine für eine Habilitationsschrift erstaunlich knappe, aber umso konzisere Arbeit über die Prägnanz des Dunklen<sup>1</sup> und sein Aufsatz zum *Fundus animae*,<sup>2</sup> der schnell zu einem der meistzitierten Aufsätze der 18.-Jahrhundert-Forschung avancierte, haben Herder gewinnbringend für die gesamte nachfolgende Forschung intensiv in der Philosophiegeschichte des 18. Jahrhunderts verortet.

---

<sup>1</sup> *Die Prägnanz des Dunklen. Gnoseologie—Ästhetik—Geschichtsphilosophie bei Johann Gottfried Herder.* Hamburg: Felix Meiner 1990 (= Studien zum 18. Jahrhundert. Vol. 13). XII, 187 S.

<sup>2</sup> »Fundus animae – Der Grund der Seele. Zur Gnoseologie des Dunklen in der Aufklärung.« *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte.* 62, H.2 (1988), S. 197–220.

Man kann vielleicht sagen, dass Hans Adler als erster die Baumgarten-Forschung in die Herder-Forschung importiert hat und damit überhaupt erst den Blick für eine genuine Denkfigur geschärft hat. Dass philosophische Ästhetik aus einer Theorie der Aisthesis zu denken sei<sup>3</sup> und dass dies neben und gegen den kritischen Kant und die idealistische Ästhetik Hegels eine in der philosophischen Konstellation des 18. Jahrhunderts grundständig fundierte Option sei: dies gesehen und formuliert zu haben, gebührt Hans Adler, dabei Impulse Hans-Dietrich Irmischers fortführend und aufnehmend.

Eine lange Reihe von Schriften widmet Adler seit den 90er Jahren dem Versuch, auf den Spuren von Herder eine Theorie der konkreten Subjektivität zu bedenken, die sich von den Überlegungen der transzendentalen Philosophie Kants einerseits unterscheidet, sich aber andererseits nicht in die Opposition zur transzendentalen Philosophie setzt, sondern vielmehr auf Augenhöhe Alternativen zu entwickeln versucht. Hans Adler tut dies als Theoretiker, als Philosophiehistoriker und als germanistischer Literaturwissenschaftler – und damit weist er sich ganz im Sinne seines Gegenstandes als jemand aus, dessen Horizont von vornherein die Fachgrenzen überschreitet.

Nur auf den ersten Blick ist Hans Adler ein Spezialist für das 18. Jahrhundert. Haben seine Studien zu Herder den für die Germanistik entscheidenden Schritt vollzogen, Herder auf das Gebiet der Philosophie zu beziehen, so ist auf diese Weise überhaupt erst der Blick auf einen Autor geöffnet worden, der, auf der Schwelle zwischen einer alteuropäischen Universalgelehrtheit und der modernen Ausdifferenzierung in fachdisziplinäre Diskurse stehend, Philosophie, Historiographie, Theologie, (Alt-)Philologie, Volkskunde, Naturwissenschaft und einiges mehr integriert.<sup>4</sup>

Ein beredtes Zeugnis für dieses die Disziplinengrenzen und sogar die Grenzen zwischen den so genannten Geistes- und so genannten Naturwissenschaften überquerende Wissen stellt der von ihm herausgegebene Band über die Synästhesie<sup>5</sup> da. Es ist eine überraschende Erkenntnis, dass die moderne Forschung zur Synästhesie in einer präzisen und umfassenden Weise die wohlgegründeten Spekulationen des Autors aus dem 18. Jahrhundert bestätigt. Offenkundig sind neugeborene Kleinkinder Synästhetiker, die erst lernen müssen, die fünf Sinne zu differenzieren. Jenes ursprüngliche Zusammensein der Sinne – das 18. Jahrhundert hat dafür den Terminus *sensorium commune* – wird nun bei Herder zur sensualistischen Konstruktionsmatrix seiner Anthropologie. Die gegenseitige Rückübertragung moderner Erkenntnisse auf diejenigen von Herder und umgekehrt: diejenigen von Herder auf Überlegungen gegenwärtiger Forschung, führen zu außerordentlich produktiven Frage-

---

<sup>3</sup> Als Herausgeber: *Aesthetics and Aisthesis. New Perspectives and (Re)Discoveries*. Hrsg.v. Hans Adler. Bern et al.: Peter Lang 2002. 170 S. – »Herders Ästhetik als Rationalitätstyp.« Martin Bollacher (Hg.), *Johann Gottfried Herder. Geschichte und Kultur*. Würzburg 1994, S. 131–139. – »Ästhetische und anästhetische Wissenschaft. Kants Herder-Kritik als Dokument moderner Paradigmenkonkurrenz.« *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 68 (1994), S. 65–76. – »Ästhetik und Aisthesis. Die Funktion von Kunst und Literatur im 18. und 20. Jahrhundert.« *Akten des VIII. Internationalen IVG-Kongresses Tokyo 1990*. Hrsg.v.. Eijiro Iwasaki. Vol. 5, Hrsg. v.. Yoshinori Shichiji. München, S. 280–286.

<sup>4</sup> »Wunschzettel der Aufklärung. Wissenschafts-Desiderata in Herders *Ideen*. Vom *Selbstdenken*. Aufklärung und Aufklärungskritik in Herders »*Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*«.« *Beiträge zur Konferenz der International Herder Society Weimar 2000*. Hrsg.v.. Regine Otto und John H. Zammito. Heidelberg: Synchron, Wissenschaftsverlag der Autoren, S. 99-104.

<sup>5</sup> Als Herausgeber: *Synästhesie. Interferenz – Transfer – Synthese der Sinne*. Hrsg.v. Hans Adler zusammen mit Ulrike Zeuch. Würzburg: Königshausen und Neumann 2002. 273 S.

stellungen, zu Sichtweisen, die in den Routinen nur disziplinärer Diskurse so nicht vorkommen können.

Man kann im Werk von Hans Adler mehrere solcher Überraschungseffekte namhaft machen. Seine intellektuelle Versuchsanordnung besteht darin, jene zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts als den Resonanzraum auszuhorchen, in dem die Prinzipien für unsere heutige Wissenskultur einerseits etabliert werden, andererseits aber bestimmte Fragestellungen unterdrückt werden müssen.<sup>6</sup> Sie wiedergewinnen zu wollen, setzt eine tiefgehende historische Recherche voraus, aber eine, die stets systematisch und interdisziplinär informiert sein muss. In diesem Sinne kann man das Gesamtwerk von Hans Adler als jenes ›weitstrahlsinnige Ganze‹ (Herder) deuten, welches resultiert, wenn man eine wissenshistorische Tiefenbohrung just dort ansetzt, wo die Ursprünge unserer gegenwärtigen Wissensorganisation zu finden sind.

Hans Adler ist ein entschiedener Freund der Debatte, des Gesprächs, der geselligen Wissenschaft – streng in der Sache, aber verbindlich und aufgeschlossen im Ton. Wer ihn auf Tagungen in der Diskussion erlebt, wird ihn als einen herausfordernden und ungemein bereichernden Kollegen schätzen lernen.

Hans Adler ist nicht allein als Verfasser wichtiger Forschungsbeiträge hervorgetreten. Er hat sich intensiv auch als Vermittler, sowohl in der akademischen Lehre wie auch als Organisator von Forschung betätigt. In der Herder-Gesellschaft war er stets präsent:<sup>7</sup> als Präsident, zuweilen als Mitherausgeber des Jahrbuches, als Herausgeber von Sammelbänden zu Herder,<sup>8</sup> zusammen mit Wulf Koepcke als Initiator des für die angelsächsische Forschung wichtigen Herder-Companion.<sup>9</sup>

Seine Fürsorge für Herder entspricht einem Ideal des 18. Jahrhunderts: Es geht ebenso schlicht wie fundamental um Gerechtigkeit, also um das notwendige Erinnern und Präsentmachen einer Denkbewegung, die doppelt, um ihrer selbst willen und wegen ihrer faszinierenden Aktualität immer wieder erneut in die Debatte eingespeist werden muss. In diesem Sinne ist Hans Adlers Parteinahme für Herder komplett, sie umfasst die vollständige Enzyklopädie der akademischen Handlungsweisen.

Dass der Vorstand der Herder-Gesellschaft einstimmig und mit großer Sympathie zu der Entscheidung gekommen ist, ihm die Herder-Medaille zu verleihen, zollt dieser intensiven Arbeit für Herder – und man kann sagen: mit Herder – die wohlverdiente Hochachtung.

Ralf Simon

\*\*\*

---

<sup>6</sup> »Metaschema und Aisthesis. Herders Gegenentwurf zu Kant«. Hrsg. v. Ulrich Gaiert und Ralf Simon. *Zwischen Bild und Begriff. Kant und Herder zum Schema*. München 2010, S. 119-154.

<sup>7</sup> Um das intellektuelle Pendant dieser Tätigkeit zu markieren: *Akademien im 18. Jahrhundert / Academies in the 18th Century*. Gastherausgeber Hans Adler. Sondernummer von: *Das achtzehnte Jahrhundert. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts*. 25.1 (Göttingen: Wallstein Verlag).

<sup>8</sup> Special Issue *Monatshefte* 95.2 (2003): Johann Gottfried Herder 1744-1803. Hrsg. v. Hans Adler.

<sup>9</sup> *A Companion to the Works of Johann Gottfried Herder*. Hrsg. v. Hans Adler und Wulf Koepcke. Camden House 2009. 489 S.